
Autor/in: Fritz Sperth, Hauptschule Innenstadt, Tübingen
Titel: Gewaltfreie Schule zwischen Fiktion und Realität
Quelle: Kooperationstagung der ajs und GEW am 25.10.2005 in Stuttgart

(Hinweis: Die Folien des Vortrages sind kursiv gesetzt)

Gewaltfreie Schule zwischen Fiktion und Realität: Das Ergebnis vorweg:
Es gibt natürlich Gewalt an unseren Schulen – das ist die Realität
Aber: es kann auch die nahezu gewaltfreie Schule geben, nicht nur als Fiktion. Allerdings pflegen viele Schulen eine andere Fiktion: Die Vorstellung, dass durch das Ignorieren des Problems das Problem der Gewalt sie nicht betrifft. Ich möchte Sie jetzt mit auf einen Weg nehmen, der ihnen nicht nur ein Ergebnis zeigt, sondern auch den Weg, auf dem sie dem Ziel der gewaltfreien Schule ein Stück näher kommen können. Und das erwartet Sie

*- Einige grundsätzliche -auch ethische- Überlegungen
- Ursachen für Gewalt: Überlegungen zur Problematik aus der schulischen Erfahrung
- Elemente einer gewaltpräventiven Praxis am Beispiel einer Schule (HSI Tübingen)*

Es geht um Werte

Es wird sie vielleicht überraschen: Bei einer erfolgreichen Gewaltprävention geht es nicht zuerst um Methoden, Verfahren oder übertragbare Modelle, sondern es geht zuerst um Werte. Wenn ihnen an ihrer Schule darüber keine Verständigung gelingt, können sie alles andere langfristig vergessen

Denn im Kern geht es immer um Werte Und zwar um grundsätzliche, humane und demokratische Werte, um Werte in einem sehr umfassenden Sinn. Schule ist ein Ort der menschlichen Begegnung, der Kommunikation: Lernen ist ein Produkt, ein Effekt dieser Begegnungen und nicht umgekehrt

Es geht um grundsätzliche, zeitlose, humane Werte im Umgang miteinander, die allen Beteiligten im Prozess optimales inneres und äußeres Wachstum ermöglichen Und dazu gehört, neben vielem anderem, Gewaltfreiheit an der Schule

Ein kurzer Exkurs: Was bedeutet auf dem Hintergrund dieser Forderung Gewalt? Wenn ich von Gewalt rede, dann meine ich jede Grenzüberschreitung, verbal oder tätlich, die einen anderen verletzt.

Die Gewaltproblematik im herkömmlichen Sinne, wie schwerwiegende Gewaltvorfälle an Schulen wird nach meiner Meinung in der Öffentlichkeit quantitativ überschätzt. Grenzüberschreitungen im von mir definierten Sinne werden dagegen oft quantitativ und vor allem qualitativ an den Schulen selbst häufig unterschätzt. Die quantitative Überschätzung von schwerwiegenden Vorfällen in der Öffentlichkeit resultiert aus den sensationshaschenden Berichten der Massenmedien – die qualitative Unterschätzung an den Schulen resultiert aus den häufig unterschätzten Folgen auch scheinbar geringer Gewalt für die Betroffenen und das System Schule.

Wenn sie einen beliebigen Roman, egal aus welcher Epoche nehmen, der die Schulzeit des Autors mit behandelt, werden sie fast immer Passagen finden, in denen Betroffene unter scheinbar geringen Übergriffen massiv gelitten haben, und das offensichtlich mit langfristig traumatisierenden Folgen, sonst würden diese Vorfälle nicht noch nach Jahren thematisiert. Jeder von Ihnen könnte Berichte aus der eigenen Schulzeit beisteuern, in denen klar wird, wie sie unter Grenzüberschreitungen von Mitschülern gelitten haben und bei denen sie schon lange die Hoffnung aufgegeben hatten, dass die Erwachsenen hilfreich eingreifen.

Die qualitative Bedrohung des ganzen Systems Schule wird von den Erwachsenen oft nicht wahrgenommen: Wenn sie an einer Schule häufige Gewaltvorfälle haben, können sie davon ausgehen, dass neben den Regeln der Schule ein „Schattensystem“ von Normen besteht, eine „Nebenregierung“, bestimmt von den „Starken Tätern“ auf Kosten der „schwachen Opfer“, die sich in den seltensten Fällen mit der Bitte um Unterstützung an die Erwachsenen wenden werden. Wenn sie es doch tun, erleben sie oft eine Bagatellisierung durch die Erwachsenen, wie: „So schlimm ist es doch gar nicht“...oder: „Was hast du getan, um den anderen so zu provozieren?“ (Übrigens kommen auch Lehrer oft in diese Situation, dass sie ihr Verhalten zunächst rechtfertigen müssen, wenn sie wegen massiver Grenzüberschreitungen von Schülern ihnen gegenüber sich hilfeschend an die Schulleitung wenden). In der Folge ist häufig für Schüler und Lehrer nicht klar, welches System mächtiger, und damit aus ihrer Sicht gültiger ist.

Das aber nur als kleiner Exkurs. Zurück zu den Werten und ihrer Bedeutung für Schulentwicklung:

Jede Maßnahme, jedes Angebot der Schule muss sich an diesem Ziel messen lassen

An dem Ziel, ob gewährleistet ist, dass Wachstum nicht behindert wird sondern gefördert wird.

Die Erreichung dieses Zieles wird durch die aktuelle gesellschaftliche Diskussion nicht unbedingt befördert:

In der aktuellen Diskussion gibt es eine Tendenz zur Gleichsetzung von Werten mit „Verwertbarkeit“ im ökonomischen Sinn

Selbst die in den neuen Lehrplänen festgelegten Standards, Fertigkeiten und Fähigkeiten spiegeln teilweise nur Tugenden wieder, die ohne klare Wertorientierung nicht viel mehr sind als die Beschreibung verwertbaren Wissens und Handlungsrepertoires.

Überspitzt formuliert kann man behaupten:

Die Dominanz ökonomischer Aspekte in der aktuellen Wertediskussion führt zu einseitigen, teilweise inhumanen Strukturen und Zielsetzungen auch in der Schule

Diese neoliberalen Tendenzen: „Ihr müsst euch mehr anstrengen“ - „Jeder ist seines Glückes Schmid“ – „Die Wirtschaft braucht in Zukunft die Fähigkeiten A B und C“ verkürzt die Diskussion, was eigentlicher Auftrag der Schule ist völlig unzulässig. Wenn laut Pisa 20 % eines Jahrganges keinen gesicherten Zugang zum Arbeitsmarkt finden werden, stellt sich doch die Frage, mit welchen Werten und Haltungen die Modernisierungsverlierer ihr Leben gestalten sollen? Diese angesprochene Dominanz führt aber auch innerhalb der Schule oft zu einer einseitigen Focussierung auf abfragbare Leistung und Noten. Dies kann nicht der Weg für langfristige Verbesserungen sein. Japan ist bei Pisa besser als wir – hat aber auch die höchste Gewalttrate gegen Lehrer und die höchste Selbstmordrate.

Deswegen bin ich fest davon überzeugt, dass neben der Vermittlung wirklich relevanten Wissens

► Aufgabe von Schule zuerst sein muss, die humane und demokratische Basis unserer Gesellschaft zu sichern

Ich glaube, dass ohne diese grundsätzliche Orientierung an humanen Werten eine wirkliche Gewaltprävention nicht möglich ist

Nun aber zur Praxis: In meiner über 30jährigen Erfahrung habe ich in der Praxis- wenn auch nicht wissenschaftlich untermauert- folgende Erfahrungen gemacht, was maßgebliche Ursachen für Gewaltbereitschaft von Jugendlichen sind:

- Unzureichende ethisch moralische Erziehung und daraus folgend schwaches Normengefüge***
- Geringe empathische Fähigkeiten und Bereitschaft zur Durchsetzung eigener Interessen um jeden Preis***
- Geringes Selbstwertgefühl***
- Erfahrung von Minderwertigkeit und geringer Selbstwirksamkeit***
- Eigene Gewalterfahrung***
- Abwesenheit von (erwachsenen) Kontrollinstanzen***
- Unklare Normen im System***
- Unterschiedliche Normen in verschiedenen Systemen***

Die meisten der bisher benannten Defizite liegen außerhalb des Einflussbereiches von Schule. Deswegen möchte ich sie bewusst auf die Ebene der Schule übertragen, auch wenn manche unangenehmen Wahrheiten darin enthalten sind. Ich denke aber, es ist nichts dabei gewonnen, nur nach außen zu schauen, es geht um die Frage, was Schule tun kann und dazu brauchen wir eine ehrliche Bestandsaufnahme:

- ▶ *Unterschiedliche ethisch moralische Normen an der Schule und daraus folgend erschwerte Orientierung bis hin zu konkurrierenden, sich teilweise widersprechenden Normengefügen*
- ▶ *Unterschiedliche empathische Fähigkeiten, oft wenig trainierte und bewusste Deeskalationsstrategien, wenig systematisch trainierte Kommunikations- und Gesprächsstrategien bei den Erwachsenen*
- ▶ *Defizitorientierung bei der Wahrnehmung*
- ▶ *Missachtender Umgang mit Jugendlichen und Erwachsenen*
- ▶ *Geringe Möglichkeit zur Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Selbstwert*
- ▶ *Strukturelle und oder verbale Gewalt*
- ▶ *Abwesenheit von (erwachsenen) Kontrollinstanzen an der Schule*
- ▶ *Unsicherheit in der Definition“ Was bewerten wir als Gewalt bei unseren Schülern“*

Und was bedeutet das in der Praxis? Welche Folgerungen müssen wir daraus ziehen?

- ▶ *Jugendliche, die Probleme haben, machen Probleme. Gewaltbereitschaft ist dabei meist nur eines von mehreren Problemfeldern einer Person*

Das bedeutet, die Focussierung nur auf das Gewaltthema wird das Problem nicht umfassend lösen können

- ▶ *Durch diese Probleme sind die Betroffenen beim Lernen „behindert“ und erleben ständige Misserfolge im Kernbereich von Schule*

Frustr wird in aller Regel kompensiert – wir müssen Schule so gestalten, dass Schüler erfolgreich sein können

► ***Problemverhalten hat in der Regel mehr als eine Ursache***

Wenn wir etwas gegen Gewalt tun wollen, muss am Anfang eine individuelle Analyse stehen

- ***Manche Ursachen können wir nur bedingt beeinflussen***
- ***Aber: Einige Problemverhaltensweisen werden durch Schule verstärkt oder sogar produziert***

Hauptursache: Zu hohe Anforderungen: „Der Stoff ist heilig“, aber auch missachtender Umgang von Erwachsenen und Schülern untereinander und miteinander.

Was ist zu tun – was hilft?

- ***1. Wenn auffällige Schüler nur als defizitäre Störungen eines Lern- Systems begriffen werden, deren individuelle Störungen isoliert behandelt und eliminiert werden müssen, ist eine grundlegende Problemlösung fast unmöglich***

Störende Schüler sind Teil der Aufgabe, und nicht systemfremde Elemente.

- ***2. „Erziehen“ muß wie „Lernen“ als gleichwertige Aufgabe von Allen an der Schule begriffen und akzeptiert werden***

Die Frage, ob das Aufgabe der Schule ist erübrigt sich, wenn Schule oft das einzig stabile Element im Leben eines Kindes ist.

- ***3. Systeme, die außer Noten keine Anreize bieten haben Schwierigkeiten, außerhalb von Lernen Forderungen im Verhaltensbereich glaubhaft durchzusetzen***

Für leistungsschwächere Schüler haben Noten keinen hohen Tauschwert, für sie ist häufiger der Erfolg in der peer group wertvoller. Was können wir anbieten, was ähnlich wertvoll ist?

- ***4. Lernen und Erziehen ist zunächst immer ein „Handel“ mit Beziehungen, erst dann mit Themen und Inhalten***

Auch wenn die Methodendiskussion zu recht sehr in den Vordergrund rückt: Kinder und Jugendliche suchen zuerst die Beziehung, erst dann den Lernfortschritt

Was bedeutet das für Schule und Schulentwicklung?

► *-das ganze System „Schule“ muss präventiv wirken. Einzelmaßnahmen helfen in der Regel nur kurzfristig.*

Natürlich ist es gut, ein Theaterprojekt, ein Programm oder ähnliches gegen Gewalt durchzuführen- aber bringt das Veränderungen auf Dauer? Nach meiner Erfahrung nicht
Die eigentliche Schwierigkeit besteht darin, alle Elemente der Schule systematisch aufeinander zu beziehen.

► *Jugendliche brauchen ein aufeinander bezogenes System von Hilfen beim Lernen – bei der Erziehung – bei der Lebensbewältigung*
► *Der Focus bei der Begegnung muß auf den Schwerpunkten liegen: „Was kannst Du? – Was brauchst Du noch?“ statt auf: „Das ist (noch) falsch“ – „....Du hast schon wieder....“*
► *Wir werden unsere Schüler nicht unmittelbar ändern können. Aber wir können uns und unser Angebot an sie so verändern, dass sie verändert reagieren müssen!*

Doch nun zur Praxis: Wie kann man all dies umsetzen?

*Hauptschule Innenstadt Tübingen
Ganztageschule im sozialen Brennpunkt
Ein integriertes Modell zur Förderung von gefährdeten Jugendlichen
Unser Anspruch
Human – demokratisch - ganzheitlich
Multikulturell- präventiv – gewaltfrei –erfolgreich*

*Will eine Schule als präventives System wirken, braucht sie mehr als die Addition einzelner Maßnahmen
Das heißt: Alle Angebote müssen in das Gesamtsystem integriert und strukturell und von den Zielen her aufeinander bezogen sein*

Basismaßnahmen für alle

- Sicherung einer festen Versorgungs- und Tagestruktur
- Individualisierte Fördermöglichkeiten innerhalb des Unterrichts
- Erweiterung des Unterrichtsangebotes
- Stärkung der Persönlichkeit durch verbindliche Zusatzangebote und öffentliche Beteiligung

Unser Ziel: „Lernerfolg und Persönlichkeitsstärke

durch verbindliche Integration in den Pflichtunterricht von:

Praktischem Lernen

Schulzirkus

Theater

Schulradio

Erlebnispädagogik

Politische Beteiligung

Vollversammlung

Ergänzt durch freiwillige Angebote:

Hip Hop

Steptanz

Trommeln

Musik Schulband und Chor

Sport

Die „Drei Säulen“ der Arbeit

Hilfen für die Bereiche

-Lernen

- Verhalten

- Lebensbewältigung

Hilfen im Verhaltensbereich

Grundlage: Klare Regeln und Normen

Unsere Schulordnung:

Tue nichts, was einem Anderen schadet oder weh tut, weder mit Worten noch mit dem, was du tust. Wer diese Regel nicht einhält, muss sich sofort und unmittelbar mit seinem Fehler beschäftigen. Was notwendig ist, um die Regel für die Zukunft zu lernen, wird in jedem Einzelfall neu entschieden (* spätestens am gleichen Tag)*

Hilfen im Verhaltensbereich- Umsetzung

- niederschwelliges unmittelbares Eingreifen durch alle Erwachsenen
- keine Grenzüberschreitung ohne unmittelbare Folgen
- keine Sanktion oder Maßnahme ohne Hilfsangebot
- frühe Einzel- u. Elterngespräche
- Verträge und Pläne zur Verhaltensmodifikation
- Mediation durch ausgebildete Mediatoren
- Beratung und Vermittlung von Hilfen durch Schulsozialarbeit
- In Ausnahmefällen: Planvolle und gezielt gesteuerte Sanktionen durch staatliche Institutionen

Hilfen im Verhaltensbereich- Systemhilfen

- Analyse der Problematik in regelmäßigen Konferenzen mit Schulsozialarbeit und Sonderpädagoge
- Möglichkeit zur Schulung in einer Kleingruppe mit individuellem Stundenplan durch zwei Sonderschullehrer für Erziehungshilfe + Hauptschullehrer
- Regelmäßige und intensive Kooperationen mit allen Jugendhilfeanbietern: Mitarbeiter des ASD (Jugendamt) alle 4 Wochen / Jugendhilfestation / Tagesgruppen / Hort
- Berufsberater alle 4 Wochen an der Schule
- Angebote von freien Trägern an der Schule
- Enge Zusammenarbeit Jugendsachbearbeiter der Polizei, Jugendgerichtshilfe, Jugendstaatsanwalt, Richter

Hilfen im Verhaltensbereich – Prävention Delinquenz

Angebot: Bezahlte Arbeit für Jugendliche in besonderen sozialen Problemlagen an der Schule

Organisation:

Bezahlung: 4 € / Stunde

Finanzierung über Spenden

Arbeiten an der Schule oder für gemeinnützige Einrichtungen

Aufwand: ca. 20 € / Tag

Verwendung: Taschengeld – Kleidung- Ausflüge - Wiedergutmachung

Ziele:

Vermeidung illegaler Beschaffungsformen

Stärkung des Selbstwertes

Teilhabe an gesellschaftlichen Unternehmungen aus eigener

Kraft, „Training on the Job“ Verbesserung Durchhaltevermögen –

Anstrengungsbereitschaft etc.

Hilfen beim Lernen – Individualisierung

- Förderdiagnostische Überprüfung + Diagnose durch eigene Sonderpädagogen
- Einzelförderung nach Förderplan
- Problembehebungskurse: Z.B: Grundrechenarten 4 Wochen klassenübergreifend
- Praktisches Lernen in fächerübergreifenden Projekten in allen Klassen
- Leistungsdifferenzierung in den Kernfächern in drei Leistungsniveaus
- Unterrichtseinheiten und Projekte zur praktischen Lebensführung z.B. „Leben ohne Geld“

Hilfen bei der Lebensbewältigung – Schule

- Themen der praktischen Lebensführung im Unterricht
- Beratung von Eltern und Schülern in schwierigen Lebenslagen

-
- 1 jährige Einzelbegleitung für die Schüler in den Beruf: Betreuung 1:1 (1 Lehrer : 1 Schüler) in Abschlussklasse
 - Differenziertes, verpflichtendes Programm bis zur Vermittlung (Lehrstelle oder Schulplatz) Programm: Bezahlte Arbeit an der Schule
 - Vermittlung bei Ämtern z.B. Arbeitserlaubnisse

Hilfen bei der Lebensbewältigung – Schulsozialarbeit

- Schwerpunkt Beratung und Einzelfallhilfen
- Einzelfallhilfe: Analyse und Beratung
- Systemische Arbeit mit Familien
- Erstellung von Hilfeplänen
- Mitarbeit bei Abstimmung der Maßnahmen auf Unterricht
- Vermittlung von Hilfsmaßnahmen außerschulischer Anbieter
- Organisation der Kooperationen mit Anbietern von Jugendhilfe- Therapie- und Freizeitangeboten
- Entwicklung und Mitarbeit am Modell: Übergang Schule – Beruf

Wie entsteht ein strukturell aufeinander bezogenes, einheitliches System?

Unsere Vorgehensweise bei allen Entscheidungen:

1. Was ist das Problem?

Klare, umfassende, „objektive“ Beschreibung der Fakten

*Dann Klärung: Was macht es für mich (uns) so problematisch?
(auch emotional)*

2. Welche Ursachen kennen wir?

Welche Ursachen vermuten bzw. phantasieren wir?

3. Wie würde eine optimale Lösung aussehen?

Voraussetzung: Ohne jede gedankliche bzw. Ressourcenbeschränkungen

4. Was können wir selbst davon realisieren

Wichtig: Ohne uns zu überfordern, aber auch:

Ohne unter unseren Möglichkeiten zu bleiben!

5. Was können andere außerhalb übernehmen?

Weil sie es besser (professioneller) können

Weil sie uns damit entlasten

6. Arbeitsverteilung:

Wer übernimmt welche Aufgabe dabei konkret?

Was sind unsere ersten Zwischenziele bzw. was bewerten wir als Erfolg?

7. Wie tauschen wir uns über den Prozess und die Ergebnisse aus?

Welche festen Arbeitsstrukturen brauchen wir dazu?

Und wie sind wir dahin gekommen?

- Dies sind die Ergebnisse eines 15-jährigen Prozesses

- In vielen Diskussionen wurde Konsens über die pädagogische Grundhaltung erzielt

- Zusätzliche Ressourcen wurden über viele Jahre in langen Verhandlungen erstritten

...und einige Hinweise für einen konkreten Anfang

- Es ist unmöglich, ein komplexes „Schulprogramm“ umfassend zu installieren*
- Es reicht aus, sich gestützt auf klar definierte Wertvorstellungen, zunächst auf grundlegende pädagogische Ziele zu einigen*
- Beginnen Sie die Veränderung an einem einzigen Element aus ihrer Praxis, dessen bisherige Realisierung Sie als Kollegium als unbefriedigend erleben*
- Die Erfahrung zeigt, dass sich oft in jedem Einzelelement die ungelösten Probleme des Gesamtsystems spiegeln*
- Jede kleine Veränderung ist ein großer Erfolg auf dem Weg zu großen Zielen*
- Sie haben mehr Ressourcen als sie vielleicht denken, die Widerstände sind weniger groß und bedrohlich als sie vielleicht befürchten*